

# Windkraft : eine Gefahr für die Versorgungssicherheit?

Autor(en): **Paschotta, Rüdiger**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(2008)**

Heft 1: **Öl für 100 \$ und noch viel mehr?**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-586067>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

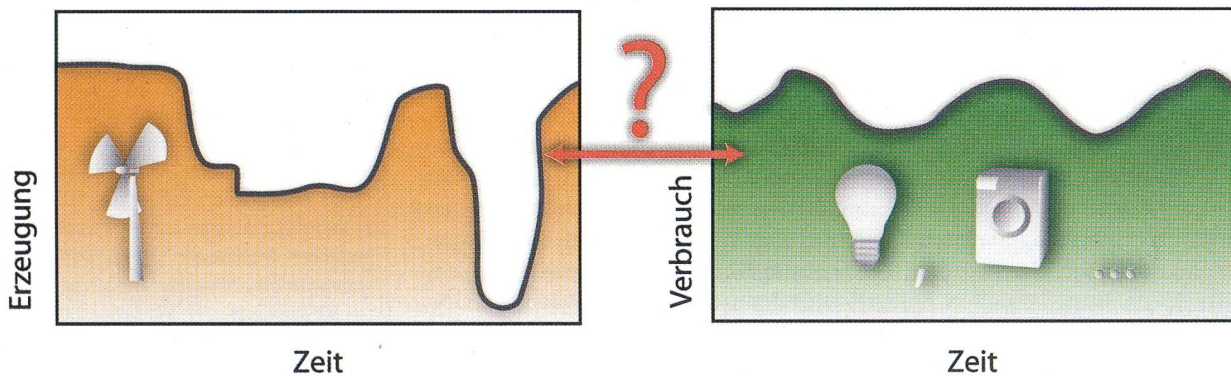
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Windkraft – eine Gefahr für die Versorgungssicherheit?

Immer wieder taucht die Behauptung auf, Windkraft und andere erneuerbare Energien trügen nicht zur Versorgungssicherheit bei oder gefährdeten diese gar. Dabei lässt sich leicht zeigen, dass dies nicht der Fall ist. Im Gegenteil: Erneuerbare Energien können sogar besonders grosse Beiträge zur Stabilisierung des Netzes bringen, wenn sie entsprechend eingebunden werden.



Die Windstromerzeugung schwankt und passt nicht zufällig zum zeitlichen Verlauf des Elektrizitätsverbrauchs. Dies ist unbestritten, jedoch was folgt daraus?



Von DR. RÜDIGER PASCHOTTA  
Physiker, Paschotta@rp-photonics.com

Die Sicherheit unserer Versorgung mit Elektrizität wird mit einem komplizierten System gewährleistet. Trotz dessen Komplexität lässt sich anhand einfacher Modelle gut nachvollziehen, dass häufig geäußerte Befürchtungen betreffend die Versorgungssicherheit mit der Realität wenig zu tun haben.

## Modell 1: Erdgas und Windkraft

Nehmen wir an, dass eine kleine Region ihren Strom zunächst elektrisch autark mit Erdgas-Kraftwerken und Windkraft erzeugt. Während die Gaskraftwerke bei gutem Wind deutlich reduziert laufen können, müssen sie bei Flaute immer noch die volle Last abdecken. Hier spart der Einsatz von Windkraft zwar Erdgas (und CO<sub>2</sub>-Emissionen), aber keine Reserveleistung ein. In diesem Sinne trägt die Windkraft zur Versorgungssicherheit nur marginal bei, indem sie die Wahrscheinlichkeit von Engpässen bei Ausfall anderer Kraftwerke etwas reduziert. Von diesem Modell gehen Windkraftgegner oft aus. Sie übersehen dabei nicht nur, dass die Voraussetzungen keineswegs der europäischen Wirklichkeit entsprechen, sondern auch dass ein reduzierter Erdgasverbrauch die Importabhängigkeit vermindert und insofern doch zur Versorgungssicherheit beiträgt. In der Zeit nach «Peak

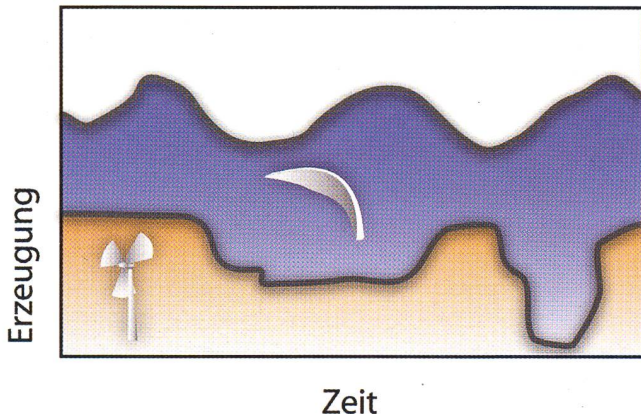
Oil» wird dieser Aspekt selbstredend noch erheblich wichtiger.

## Modell 2: Wasser und Wind

Eine zweite Region versorgt sich ebenfalls elektrisch autark, jedoch mit Wasserkraftwerken, die über Stauseen als Speicher verfügen. Die Turbinen lassen sich optimal der momentan benötigten Leistung anpassen, jedoch wird die verfügbare Wassermenge knapp, wenn im Winter die Zuflüsse abnehmen, während Elektroheizungen den Verbrauch ansteigen lassen. Nun werden auch hier Windkraftanlagen zugebaut. Da sie einen Teil des Verbrauchs decken, muss weniger Wasser den Stauseen entnommen werden (reduzierte Fläche des blauen Streifens in Bild 2). In dieser Situation tragen Windkraftwerke unzweifelhaft zur Versorgungssicherheit bei – wobei ziemlich unerheblich ist, wann genau sie produzieren. Nur eine permanente Windflaute von Herbst bis Winter wäre ein Problem, aber so etwas ist praktisch unmöglich.

## Modell 3: Erdgas und Atomkraft

Eine dritte Region kombiniert ein Atomkraftwerk mit Erdgas-Kraftwerken. Verglichen mit Windkraftwerken kann das Atomkraftwerk seine volle Leistung mit viel höherer Verlässlichkeit liefern. Jedoch kann auch das AKW ausfallen – unter Umständen sogar plötzlich, ohne jede Vorwarnung und für mehrere Monate (wie geschehen z. B. beim Kraftwerk Leibstadt in 2005). Deshalb würde auch hier gelten, dass diese



Im Modell 2 müssen Wasserkraftwerke den vollen Leistungsbedarf decken können, jedoch müssen die Wasserzuflüsse nicht für die gesamte Energiemenge ausreichen. So werden Engpässe vermieden, obwohl das Windstromangebot schwankt.

Region Gaskraftwerke mindestens im vollen Umfang der nachgefragten Leistung braucht. Die höhere Verfügbarkeit des AKW ändert daran nichts.

**Die europäische Realität**

In einem Punkt entspricht keines der diskutierten Modelle unserer Realität: Wir haben einen ganz Europa umfassenden Elektrizitätsverbund, in den eine Vielzahl unterschiedlichster Kraftwerke und Verbraucher eingebunden sind. Dies erleichtert die Gewährleistung einer hohen Versorgungssicherheit gewaltig und senkt die Kosten entsprechend. Der plötzliche Ausfall selbst eines grossen Kraftwerks fällt hier so wenig ins Gewicht wie eine regionale Windflaute für mehrere Wochen. Zudem ist die Gesamtleistung der Windkraftwerke über einige Tage gut prognostizierbar, was die Planung erleichtert.

Voraussetzung für den Ausgleich vorhandener Kapazitäten und Nachfrageschübe ist im Wesentlichen, dass ausreichende Übertragungskapazitäten zur Verfügung stehen. Hierfür werden immer wieder Investitionen getätigt, die sich finanziell auf Millionen von Verbrauchern verteilen und daher gut tragbar sind.

**Schlussfolgerungen**

Die Versorgungssicherheit in einem grossen Verbund stützt sich weniger auf die momentane Verfügbarkeit einzelner Kraftwerke als auf eine ausgewogene Palette verschiedener Quellen,

die nicht alle gleichzeitig ausfallen können. Von jedem einzelnen Kraftwerk eine hohe momentane Verfügbarkeit zu fordern, ist deswegen Unsinn, auch wenn sich gelegentlich sogar Professoren für entsprechende Propaganda hergeben. Bedrohungen der Versorgungssicherheit entstehen in Zukunft eher aus Importabhängigkeiten bei fossilen Energieträgern und übrigens auch eher für Verkehr und Heizungen als im Stromsektor.

Der Beitrag von Windkraftanlagen zur Versorgungssicherheit hängt nicht nur von deren Eigenschaften ab, sondern auch von ihrer Anzahl und geografischen Verteilung, sowie entscheidend von dem Versorgungsnetz, in das sie eingebunden werden. Beispielsweise zeigt das oben diskutierte Modell 2 ganz andere Einflüsse als Modell 1. In der tatsächlichen Situation des europäischen Verbundnetzes sind die Schwankungen des Windangebots ein eher marginales Problem, das freilich von interessierten Kreisen regelmässig grotesk überzeichnet wird. Zusätzlich ist erwähnenswert, dass diverse erneuerbare Energien (z. B. mit Biogas oder Holz befeuerte Kleinkraftwerke) sogar besonders grosse Beiträge zur Stabilisierung des Netzes bringen können, wenn sie entsprechend eingebunden werden. Die Entwicklung neuer Speichertechnologien ist, auch wenn dies gelegentlich behauptet wird, keineswegs eine Voraussetzung für den breiten Einsatz regenerativer Energien. <

**Danke Rita Bose!**

Per Ende Dezember 2007 hat die Juristin Rita Bose ihren Rücktritt aus dem Stiftungsrat erklärt. Sie gehörte als amtsälteste Stiftungsrätin dem Stiftungsrat der SES seit mehr als 12 Jahren an. Sie hat die SES stets in verschiedenen rechtlichen Fragen beraten. Der Stiftungsrat hat die grossen Leistungen von Rita Bose gewürdigt und verdankt. Der frei gewordene Sitz im Stiftungsrat soll vorderhand noch nicht besetzt werden. Der Stiftungsrat setzt sich nun wie folgt zusammen: Geri Müller, Präsident; Dieter Kuhn, Vizepräsident, Mitglieder: Sabine Gresch, Brigitta Künzli, Stephan Mathez, Helen Romer, Corinne Schmidlin, Anna Vettori und Benno Zurfluh.

[www.energiestiftung.ch](http://www.energiestiftung.ch)



Die SES hat eine neue Website. Unser Praktikant Florian Schuppli, die SES-Geschäftsstelle, die Webagentur Lip und einige zugewandte Energie-ExpertInnen haben in den letzten Monaten eine neue und moderne SES Website erschaffen. Inhaltlich haben wir ausgebaut und gestrafft. Die Schwerpunkte unserer Arbeit sowie unsere politischen Positionen kommen besser zum Ausdruck. Die Benutzerführung ist übersichtlicher und logischer. Das Layout ist aufgeräumt, an unser Corporate Design angelehnt und – fast – ohne Schnickschnack. Ein selbstverwalteter E-Letter und neue Web-Fundraising-Tools machen unsere Arbeit effizienter und das Spenden einfacher. Das neue CMS-System von Lip macht den Unterhalt und die Aktualisierung für uns einfacher und schneller. Wir sind stolz auf unsere neue Visitenkarte. Surfen Sie vorbei!

**Enormer Zuwachs**

Die Mitgliederzahlen bei der SES steigen kontinuierlich. In den ersten beiden Monaten des Jahres 2008 konnten wir 267 Neumitglieder begrüssen. Insgesamt unterstützen 5833 Personen, Firmen, Organisationen und Gemeinden die SES. Wir heissen alle Neumitglieder herzlich willkommen und danken allen Mitgliedern, die ihren Beitrag 2008 bereits überwiesen und teilweise sogar aufgerundet haben.